Produktion bedeutet Fortschritt!

Sie glauben an den Fortschritt der Heimindustrie

Deshalb sollten Sie eine lokale Fabrik, welche einen täglichen Gebrauchsartikel fabriziert, unterstützen

Ein Massenprodukt welches von jedermann und auch überall gebraucht wird

Die Ausgabe von $25,000.00 in siebenprozentigen Vorzugsaktien in

THE YOUNG THOMAS SOAP CO., LTD.

Eine Geldanlage die guten Gewinn bringt, daß Sie die Gelegenheit nicht verpassen sollten

hat bei Käufern, welche ihren Patriotismus dadurch zeigen, daß sie Geld in einer sicheren und gewinnbringenden Fabrik anlegen, großen Anklang gefunden

Andere haben den Wert einer Geldanlage eingesehen — Warum nicht Sie?

Bedenket: Dies ist die einzige Seifenfabrik westlich von Winnipeg — eine gewinnbringende Industrie — ein beständiges Geschäft — ein Produkt, versucht und angenommen — in Canada hergestellte Ware — Aktien haben den doppelten Pariwert — vergrößerte Gewinne sind sicher

Versäumen Sie es nicht, diese Applikationsform noch heute auszufüllen und an uns zu senden.

Applikation für siebenprozentige Vorzugsaktien

The Western Advertising Agency, Finanzagenten The Young Thomas Soap Co., Ltd.

1006 McCallum Hill Gebäude. Regina, Sask.

Ich, der Unterzeichnete, bewerbe mich hiermit um [illegible] siebenprozentige Vorzugsaktien von je $100.00 (Ein Hundert Dollars) per Stück, in der Young Thomas Soap Co., Ltd., zu kaufen und mich verpflichte, und erkläre mich bereit, dieselben anzunehmen, oder irgend eine kleinere Anzahl, von Aktien die mir zugetheilt werden sollen in Uebereinstimmung mit der Urkunde der Inkorporation der Company, Memorandum und Artikel der Gesellschaft, und für dieselben zu bezahlen wie folgt:

$25.00 per Aktie mit der Applikation und den Rest in drei gleichmäßigen Zahlungen von $25.00 per Aktie in 30, 60 und 90 Tagen, ohne Zinsen.

Einliegend finden Sie die Summe von $ [illegible] als Hinterlegung mit der Applikation und erste Zahlung von $25.00 per Aktie zahlbar daran.

Voller Name ..... Datum .....

Adresse ..... Datum .....

(Zertifikate für Vorzugsaktien werden ausgestellt, sobald diese in ganz bezahlt sind.)

Alle Schecks und Money Orders sollen zahlbar gemacht werden an die Gesellschaft und zum ganzen Pariwert in der Bank of Ottawa, Regina, Sask.

Füllen Sie nebenstehende Applikationsform für die gewünschte Anzahl von Aktien aus und

Senden noch heute

zusammen mit $25.00 per Aktie als Hinterlegung und erste Anzahlung per Aktie an uns. Käufern von Vorzugsaktien werden die ersten sieben Prozent des Gewinnes garantiert und haben außerdem Anteil an allen anderen Dividenden, welche höchstwahrscheinlich 15 Prozent oder noch größer sein werden.

Wegen weiterer Einzelheiten schreiben Sie oder sprechen Sie vor bei

THE WESTERN ADVERTISING AGENCY, 1006 McCallum Hill Bldg., REGINA

Finanzagenten für

THE YOUNG THOMAS SOAP CO., Ltd., Regina

Im britischen Parlament

Winston Spencer Churchill hält vor seiner Abreise an die Front große Verteidigungsrede

London. — Der frühere erste Admiralitätslord und dann „Kanzler des Herzogtums Lancaster" Winston Spencer Churchill, der letzte Woche als Kabinettsmitglied zurücktrat und nun an die Front nach Frankreich gegangen ist, erklärte in einer großen Rede im Unterhaus, wenn es je in der Weltgeschichte militärische Operationen gegeben habe, die wert waren ungeachtet aller Begleitumstände durchgeführt zu werden, ohne Rücksicht auf Verluste an Menschenleben, dann seien es die Dardanellen-Operationen gewesen.

„Wir machen bittere Tage jetzt durch, die vielleicht noch schlimmer werden, ehe die Besserung kommt, aber es werden bessere Tage kommen", — sagte er dann noch. — „Halten wir aus, dann sollte die Kampagne von 1916 gegen Deutschland zusammenfallen und zwar aus Mangel an Truppen bei unserem Feind."

Betreffend die Dardanellen sagte Churchill, der an Ort und Stelle befindliche Admiral habe erklärt, die Meerenge könnte nicht auf einen Anlauf hin genommen werden, aber man könnte wohl die Befestigungen durch Bombardement nach und nach reduzieren. Admiral Sir John Fisher, damals erster Seelord, sei dagegen gewesen, die Flottenstärke in heimischen Gewässern zu schwächen, habe aber die bei dem Angriff auf die Dardanellen befolgte Methode nie kritisiert. Churchill erklärte, er habe von Admiral Fisher weder vor dem Zeitpunkt, an dem die Expedition beschlossen wurde, klaren und bestimmten Rat erhalten noch später die feste Unterstützung, zu der er berechtigt gewesen sei.

Churchill sprach in seiner Rede mehr über die Episoden während seiner Amtszeit als Admiralitätslord als über seine Resignation. Er sagte, sein Schreiben an Premier Asquith enthalte die vollständigen und wahren Gründe seines Rücktrittes aus dem Kabinett. Diese Gründe seien nicht auf irgend ein anderes Kabinettsmitglied, das nicht dem Kriegsrat angehört habe, anwendbar.

Bezugnehmend auf die Seeschlacht an der chilenischen Küste letztes Jahr, als Admiral von Spee ein britisches Geschwader vernichtete, sagte Churchill, es habe zwischen ihm und seinen Beratern von der Admiralität vollste Uebereinstimmung bestanden. Die von der Admiralität getroffene Verfügung mit den verschiedenen Einheiten der Flotte sei gesund und die bestmöglichste unter den Umständen gewesen. Dokumentarische Beweise würden das klar machen, ohne die Tapferkeit und Pflichttreue Admiral Cradocks zu schmälern, der mit der „Good Hope" unterging.

Die Andeutung, er habe gegen den Vorschlag seiner Berater gehandelt und deren Rat in den Wind geschlagen, als er die alten Kreuzer „Hague", „Cressy" und „Aboukir" auf hoher See hielt und damit deren Zerstörung durch ein deutsches Unterseeboot letztes Jahr möglich machte, wurde von Churchill als unwahr bezeichnet. Er sagte, er übernehme es den jetzigen Lord der Admiralität, A. J. Balfour, zu entscheiden, ob die einschlägigen Dokumente veröffentlicht werden sollten. Er selbst habe nicht den Wunsch, die Veröffentlichung von Schriftstücken zu verlangen, die Leute kompromittieren könnten, welche jetzt im Dienst stehen.

Betreffs der Expedition nach Antwerpen sagte Churchill dieselbe sei nicht durch ihn arrangiert worden, sondern sei von Feldmarschall Kitchener und der französischen Regierung geplant gewesen. Er war nicht daran beteiligt, noch habe man ihn zu Rate gezogen bis die Vorbereitungen schon weit vorgeschritten waren, erst dann sei er konsultiert worden, als die Truppen zum Teil schon unterwegs waren oder unter Ordre standen, abgeschickt zu werden.

„Während einer um Mitternacht abgehaltenen Konferenz erklärte ich, daß Pläne für eine Entsatz-Expedition nach Antwerpen, die schon weit vorgeschritten waren, von Feldmarschall Kitchener und der französischen Regierung ernsteren Erwägungen unterzogen wurden" — sagte Churchill weiter. — „Die Pläne und Arrangements waren aber noch nicht an dem Punkte angekommen, wo man der belgischen Regierung hätte bestimmte Versprechungen machen können. An demselben Nachmittag hatte die belgische Regierung telegraphisch mitgeteilt, sie habe sich entschlossen, mit ihren Feldarmee Antwerpen zu räumen, und auf eine Verteidigung der Festung so gut wie ganz zu verzichten. Die britische Regierung war durch diesen Beschluß entsetzt, beunruhigt, schien es doch, als ob man alles das, zahlreich offen wie das war, eine Fortsetzung der Verteidigung um noch drei oder vier Tage hätte gewinnen werden können.

„Ich erbot mich nach Antwerpen zu gehen und über die Situation dort Bericht zu erstatten, und mein Anerbieten wurde angenommen. Sofort reiste ich ab und am folgenden Tag, nach einer Beratung mit der belgischen Regierung und britischen Staatsoffizieren in Antwerpen machte ich telegraphisch den Vorschlag, die Belgier sollten der Festung wenigstens noch 48 Stunden verteidigen, und die englische und französische Regierung sollten unterdessen ihre Truppen heranziehen, als Sie Entsatzkräfte, wenn nötig, oder nicht, und wir hatten die Expedition vorbereitet. Falls sie nicht imstande wären, eine Entsatzexpedition zu senden, dann sollte auf jeden Fall England dafür, daß das Rückzugs der Belgier Deckung mit Genie und anderen Truppen stehen, um den belgischen Rückzug zu decken. In gleicher Zeit sollte England die Verteidigung von Antwerpen durch Einschiffung von Vorgeschobenen und einer Marineinfanterie unterstützen, wenn andere Maßregeln treffen. Diese Vorschläge wurden von beiden Regierungen angenommen.

„Man sagte mir die Stärke der ausgeschifften Expedition wird, um sie vor Kenntnis der Belgier zu bringen, und erzählte mich, alles Möglichste zu tun, um mittlerweile eine Fortsetzung der Verteidigung Antwerpens zu bewerkstelligen. Das tat ich ohne Rücksicht auf Folgen und irgend einer Sache hin."

Churchill argumentierte, diese Operationen sollten nicht als ein Kampagne, die nur böse Folgen nach sich zog, betrachtet werden. Er glaube, die Geschichte des Krieges werde sich zeigen, daß diese Operationen für die allgemeine Lage von Belgien günstig beeinflußten, indem sie bei den Deutschen den Glauben weckten, es werde nun England eine große Armee erscheinen.

„Es ist wahr", — fuhr er dann fort — „daß diese Operationen zu Ende kamen, aber das war nicht meine Schuld. Am 6. September, fünf Wochen vor der Schlacht an der Marne, hatte ich die Kommandos von Antwerpen, Ostende und Kitchener und Sir Edward Grey auf die sich in Antwerpen entwickelnde gefährliche Situation und auf die ernsten Folgen für die Zerstörung der Festung Antwerpen und ich glaube, würde." Churchill erklärte, weiter, er bezweifle, daß es, als Falle eine Diversion Deutschlands abgeschlagen wurde, noch noch andere Gründe dafür gewesen, er gemeint. Wenn es so wichtig gewesen wäre, und dann hätte sich die Situation so entwickelt, wie es unvermeidlich. Die Verteidigung einer Festung Antwerpen unterbrechend, sagte er weiter.

„Die Situation war vorzüglich. Die Kampfbereitschaft, Moral und Begeisterung ist großer, daß durch Kitchener keine Truppen zurückgeschickt wurde, und daß es auch nicht nötig wäre, sogar Truppen von der Festung zurückzuziehen. Eine ähnliche Entwicklung angeboten, hätten sie bei den Deutschen den Glauben wecken, es werde nun England eine große Armee erscheinen.

„Es ist wahr", — fuhr er dann fort — „daß diese Operationen zu Ende kamen, aber das war nicht meine Schuld. Am 6. September, fünf Wochen vor der Schlacht an der Marne, hatte ich die Kommandos von Antwerpen, Ostende und Kitchener und Sir Edward Grey auf die sich in Antwerpen entwickelnde gefährliche Situation und auf die ernsten Folgen für die Zerstörung der Festung Antwerpen und ich glaube, würde." Churchill erklärte, weiter, er bezweifle, daß es, als Falle eine Diversion Deutschlands abgeschlagen wurde, noch noch andere Gründe dafür gewesen, er gemeint. Wenn es so wichtig gewesen wäre, und dann hätte sich die Situation so entwickelt, wie es unvermeidlich. Die Verteidigung einer Festung Antwerpen unterbrechend, sagte er weiter.

„Die Situation war vorzüglich. Die Kampfbereitschaft, Moral und Begeisterung ist größ